Immergrüne Gärten

Autor(en): **Ruoff, Eeva**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **8 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382182

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eeva Ruoff

Immergrüne Gärten

In zahlreichen Gedichten, Romanen, Novellen und selbst Schauspielen stehen Gärten im Mittelpunkt. Sie sind wichtige Begegnungs- und Tatorte oder Symbole für die verschiedensten Empfindungen der Autoren. In einigen Werken, wie zum Beispiel im «Nachsommer» von Adalbert Stifter, im «Kirschgarten» von Anton Tschechow und in «Die Verborgenen Gärten» von Martin R. Dean, um einen modernen schweizerischen Roman zu nennen, sind die Gärten sogar zugleich Orte des Geschehens als auch Symbole.

Nicht selten sind Schriftsteller leidenschaftliche Gärtner gewesen, wie zum Beispiel Rudolf Borchardt, der seine Gartenphilosophie in einem Buch erläuterte, dem er den Namen «Der leidenschaftliche Gärtner» gab. Der bekannteste unter den deutschen «Gärtner-Schriftstellern» ist natürlich Goethe. Stifter war ein grosser Kakteensammler. Rosenfreunde wissen, wie gerne Rilke Rosen pflegte. Es fehlt auch keineswegs an leidenschaftlichen Gärtnern unter den modernen Autoren, denken wir nur an Ernst Jünger, dessen Tagebücher von der intensiven Beschäftigung mit Gärten und Gartengewächsen zeugen.

Eine schweizerische Dichterin, die in ihren Gedichten immer wieder in einer besonders innigen Art Blumen, Bäume, Gartenarbeit und den Gartenalltag geschildert hat, ist Erika Burkart. Eine Sammlung von ihren natur- und gartenbezogenen Gedichten – «Ich suche den blauen Mohn» ist dieses Jahr beim GS-Verlag in Basel erschienen. Das Bändchen ist mit zahlreichen Blumenbildern von Max Löw illustriert. Die Gedichte der Sammlung handeln von Gewächsen und Gartenbegebenheiten, die wir alle kennen, deren beglückende oder auch ernüchternde oder erschütternde Bedeutung aber durch die Worte der Dichterin erst richtig in unser Bewusstsein dringt und unser eigen wird. Das neue Gedicht «Gartenarbeit» hat Erika Burkart liebenswürdigerweise den «Mitteilungen der GGK» zur Erstveröffentlichung übergeben, wofür ihr sehr herzlich gedankt sei.

In den Romanen und Prosastücken von Erika Burkart entdeckt der Leser neben kurzen, aber sehr einfühlsamen Beschreibungen von Gärten auch ausserordentlich treffliche Beobachtungen über die Leute, die sie betreuen oder benützen. Darunter gibt es Kinder, die Johannisbeeren pflücken, den Gärtner Nepomuk, der «die Samen vielleicht noch mehr liebt als die Pflanzen», den kleinlichen Lehrer Fehr mit seinem Gartenzwerg und die Bauern, die alte Obstbäume brutal umsägen. Über den wahren Garten und über uns Menschen sagen die Dichter eben mit wenigen Worten mehr als tausend gewöhnliche Gartenbücher.